



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Fußarenregiments Friedrich Karl Prinz von Preußen Nr. 7 Johann Grafen Pálffy von Erdöd die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Obersten des Geniestabes, Militär-Baudirector in Wien Joseph Turrau Eblen von Dobczye als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. April d. J. dem Oberingenieur Joseph Bradáczek in Karlsbad anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. April d. J. die Finanzräthe Anton Bayerlein und Johann Frieb zu Oberfinanzrätthen für den Bereich der Finanz-Landesdirection in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.
Dunajewski m p.

Am 16. April 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XI. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.
(„W. Ztg.“ Nr. 87 vom 16. April 1881.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 102 der Zeitschrift „Morgenpost“ vom 13. April 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Für das arme Volk“ enthaltenen Aufsatz in seinem ganzen Umfange das Vergehen nach § 300 St. G., ferner in dem ersten Absätze desselben das Vergehen nach § 300 St. G., rücksichtlich Artikel III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 8/1863, begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Kirchenvorsteherung in Allentsteig im politischen Bezirke Zwetzl in Niederösterreich im Allerhöchsteigegenen und im Namen des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen

zur Tilgung ihrer Schulden und Anschaffung einer neuen Orgel eine Unterstützung von 200 fl. aus Allerhöchster Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Ortschulrath Schiltern im politischen Bezirke Krems in Niederösterreich zur Anschaffung von Schuleinrichtungsgegenständen einen Beitrag von 200 Gulden aus Allerhöchster Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrar-Zeitung“ meldet, der Kirchengemeinde in Stolac zur Anschaffung von Kirchenparamenten 300 fl. zu spenden geruht.

Die Rückkunft

Er. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Das „Triester Tagblatt“ vom 18. d. M. schreibt: In dem Augenblicke, in welchem die Leser diese Zeilen überfliegen, führt die schmucke Kaiser-Yacht „Miramar“ dem Thronerben Oesterreichs dem heimischen Port, dem Hafen von Triest entgegen. Mittwoch verließ der erlauchte Pilger die Küste, auf der zweimal erlauchter, österreichischer Feldherren unsere Flagge siegreich aufpflanzten. Auf den erstürmten Wällen von St. Jean d'Acree pflanzte Herzog Leopold der Glorreiche die Standarte der Ostmark auf, die von jenem Tage, für alle Zeiten ein Symbol glorreicher Thaten, den weißen Balken im rothen Felde zeigt. Mehr als ein halbes Jahrtausend später flatterte diese Flagge abermals auf diesen Wällen, den ersten Sieg kündend, den die von dem Erzherzog Friedrich besiegte junge Flotte Oesterreichs erfocht. Auf dieser historischen, an ruhmreichen Erinnerungen für Oesterreich so reichen Stätte, nahm Kronprinz Rudolf Abschied von dem heiligen Lande. Eine kurze Spanne Zeit, nach Tagen, nach Stunden zu messen, trennt ihn von der heimischen Küste, an der ihn das jubelnde Volk erwartet, dem er dereinst Herrscher zu sein von der Vorsehung berufen ist. Unsere Stadt ist es, die dem heimkehrenden Kaisersohn die erste Rast in der Heimat bieten wird. Die „Perle der Adria“ rüstet sich, ihn seiner und ihrer würdig zu empfangen.

Im Schmuck der Flaggen und der Wimpel, im tausendfachen Glanz der Lichter wird Triest den Thronerben begrüßen. Der schifferfülle Hafen wird einen feierhaften Anblick bieten. Die Quais werden in tausenden und tausenden Lichtern erstrahlen und von den Masten und Raen der in voller Flaggengala erscheinenden Schiffe werden abermals tausende und aber tausende Lichter erstrahlen. Ein Meer von Licht und Farben wird sich über die Wogen unseres Golzes ergießen, und die Höhen ringsum, die ihn so malerisch

umrahmen, werden in lodernen Flammen den Grub des Starstes dem hohen Gaste entgegenenden. Der große Platz, seine Gebäudefronten, sein Brunnen- und Denkmal, seine Anlage, werden gleichfalls im Lichterglänze erstrahlen und seine lichtumflossenen Contouren werden das herrliche Bild der Hafen- und Höhenbeleuchtung schon ergänzen.

Eine ganze Flottille von Dampfern wird den erlauchten Gast einholen und ihm schon auf hoher See die Grüße der Heimat entgegenbringen. Im „Teatro Communale“ und im „Polytheama Rossotti“ werden Festvorstellungen veranstaltet. In den Gotteshäusern der verschiedenen Culte werden Festgottesdienste abgehalten werden. Zahlreiche Comités sind in voller Thätigkeit; jede Stunde bringt eine Bereicherung des Programmes.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten

wird berichtet: Die Festcommission des Wiener Gemeinderathes hat das vom Architekten Streit vorgelegte Project wegen Errichtung einer kolossalen Fontaine auf dem Praterstern im Principe einstimmig genehmigt. Nach diesem Entwurfe wird die Fontaine ähnlich jener auf dem Petersplatz in Rom. Dieselbe wird aus einer mittleren und drei äußeren Röhren mächtige Wasserstrahlen werfen, welche auf einen schuppigen Metallschirm fallen und von diesem in zwei Abstürzen über eine mittlere Schale in das untere Bassin fließen. Zur Beleuchtung dieser Fontaine werden unter den Wasserstürzen je zwei Reihen farbiger, mit Gas erleuchteter Glasglocken angebracht, die auf mit lebendem Grün umschlungenen Stengeln sitzen. Die Dimension des unteren Bassins wird bei einer morgen stattfindenden Localcommission festgesetzt werden. Die Festcommission hat ferner beschlossen, jedem der neun Vorstadtbezirke für die Bezirksausschüsse, Armenräthe und Ortschulräthe je einen Tribünenplatz unter gewissen Bedingungen unentgeltlich zu überlassen. Da die Zahl der Plätze, wo Tribünen aufgestellt werden können, nur eine sehr geringe ist, so werden bloß sechs Plätze im Wege einer Offert-verhandlung vergeben, und zwar ein Platz in der Kärntnerstraße beim Opernhause, zwei Plätze am Opernring, ein Platz in der Albrechts-Gasse beim Palais Schey, einer vor dem Schiller-Platz und ein Tribünenplatz in der Babenbergerstraße. Mit dem Trabrennvereine wurde ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß mit dem Trabwettrennen am 8. Mai d. J. bereits um 9 1/2 Uhr vormittags begonnen wird. Professor Donadini hat heute die vollständig fertigestellte Adresse der Festcommission vorgelegt.

Der k. k. evangelische Oberkirchenrath Augsburger und helvetischen Bekenntnisses hat beschlossen, anlässlich der Vermählungs-

Feuilleton.

Das Erdbeben in Chios.

Ueber die entsetzliche Erdbeben-Katastrophe auf der kleinen türkischen Insel Chios nächst Smyrna, der im ganzen gegen 4000 Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen, liegen nunmehr folgende detaillirte Nachrichten vor:

Ein Augenzeuge, der mit knapper Noth das Leben rettete, erzählt: „Wer schon einmal einem Erdbeben beigewohnt, konnte schon im Laufe des Vormittags errathen, daß eine Katastrophe für die Insel bevorstehe. Der Himmel war dicht bewölkt, aber mehr von einem nach Schwefel riechenden Nebel als von Wolken umhüllt; die Temperatur war unerträglich und am Horizonte zuckten grelle Blitze, ohne daß ein Gewitter im Anzuge war. Alle diese Anzeichen beunruhigten die Bewohner nicht, die sich in aller Ruhe der Sonntagsruhe (3. April) hingaben. Der erste Stoß fand um 1 Uhr 50 Minuten statt und kam so plötzlich und mit solcher Heftigkeit, daß der größte Theil der Stadt Chios in wenigen Secunden in Trümmer fiel, unter denen Hunderte von Leichen begraben lagen. Die Ueberlebenden wurden von der Katastrophe auf den Stiegen oder in den oberen Stockwerken in dem Momente überrascht, als sie sich schlafen wollten, und waren förmlich gefangen, da sie sich aus den sie umringenden Trümmern nicht heraus-

arbeiten konnten. Man kann sich die Todesangst der Leute vorstellen; der Boden tanzte förmlich und ein nervenerschütterndes Brausen ertönte von allen Seiten. Das Schauspiel war entsetzlich. Jeden Augenblick erfolgten neue Einstürze, die neuerdings zahlreiche Opfer forderten. Wer fliehen konnte, floh, ohne nur einen Moment an die Todten und die scharenweise umherliegenden Verwundeten zu denken. Es war noch ein Glück, daß die folgenden Erdstöße den Rest der übrig gebliebenen Mauern und Stockwerke in entgegen-gesetzter Richtung als bei den früheren Erdstößen umwarf, so daß die in den Trümmern Eingesperrten zum großen Theile ins Freie gelangen konnten. Gleich nach dem ersten Erdstöße rückten die Matrosen des französischen Avisodampfers „Le Bouvet“ in die Stadt und retteten mit Lebensgefahr die innerhalb der Trümmer eingesperrten Personen. Drei Viertel der Stadt waren schon nachmittags vollständig zerstört, darunter die Festungsmauern, der Palast des Generalgouverneurs, alle öffentlichen und communalen Gebäude und die Mehrzahl der Kirchen und Moscheen. Zum Glück langten bald Hilfe und Nahrungsmittel von Smyrna an, welche letztere Sabil Pascha persönlich vertheilte. Die Nachrichten aus dem Innern der Insel sind ebenso entsetzlich.“

Ein Correspondent des „Impartial“ in Smyrna schreibt aus Chios, 5. April, 2 Uhr nachts: „Ein entsetzenerregendes Bild entfaltet sich vor meinen Augen. Lange Bänke von Todten und Verwundeten passiren vor mir, vierhundert Leichen sind bereits

ausgegraben und mehr als tausend liegen noch unter den Mauern begraben. Man erzählt von Todeskämpfen und Scenen haarsträubender Natur. Ich sitze auf den Mauern der Citadelle und schreibe; um mich herum lagern Weiber, Kinder, Greise und alle weinen, schluchzen und stoßen Schreie der Verzweiflung aus. Von fünf zu fünf Minuten wird dieses Jammer durch einen Erdstoß unterbrochen, der momentan Schweigen gebietet, dann beginnt das Schreien und Wehklagen von neuem. Die Citadelle, das Manufacturviertel Apsotaria, das Viertel der Apikies sind vollständig zerstört. Vierzig türkische Frauen, die einer religiösen Feierlichkeit im Mevlud beiwohnten, verschwanden unter den Trümmern dieses aus der Zeit der genuinischen Occupation herstammenden historischen Monuments und gleichzeitig wurden 150 Familien, die dort wohnten, mit Kind und Regel begraben. Eine einzige Person, ein schönes Mädchen von 18 Jahren, entrannte der Katastrophe lebend. Die Unglückliche war 30 Stunden lang zwischen zwei Leichen förmlich eingeklemmt. Eine Stunde nach ihrer Befreiung verschied sie in den Armen ihres Vaters, der ihre letzten Seufzer mit einem schallenden Lachen erwiderte — der Arme hatte den Verstand verloren. In dem Manufacturviertel giengen Familien von 12 und 15 Personen vollständig zugrunde, unter den Getödteten befindet sich die ganze Familie des belgischen Consuls S. Mituraki.“

Ein Correspondent, der aus Smyrna nach Chios gekommen war, berichtet vom 4. April, 8 Uhr mor-

feier des durchlauchtigsten Kronprinzen den Glück- und Segenswünschen der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse im Vereine mit den Synodal-Ausschüssen der Schwesterkirchen in einer eigenen Adresse Ausdruck zu geben und zur Ueberreichung derselben eine Audienz bei dem durchlauchtigsten Brautpaare zu erbitten. Um aber auch den patriotischen Gefühlen der einzelnen Gemeinden entgegenzukommen, wurden gleichzeitig aufgefordert, an dem der Vermählungsfeier vorangehenden Sonntag, den 8. Mai d. J., dieses eben so freudigen als glückverheißenden Ereignisses in dem Gottesdienste entsprechend zu gedenken und die Gnade und den Segen Gottes für diesen Bund und das ganze Allerhöchste Kaiserhaus zu erflehen.

Am Palais Schwarzenberg in Prag begannen bereits die Decorationsarbeiten zum Empfange Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Aus Brünn trifft die Nachricht ein, daß auch die Abhaltung eines Volksfestes im Augarten am 8. Mai beschlossen wurde. Das Programm desselben umfaßt: Musik, Gesang, Tanz, Schaustellungen, Feuerwerk etc.

Aus Agram wird telegraphisch gemeldet: Demnächst findet eine Conferenz der Landtagsmitglieder behufs Wahl einer Deputation statt, welche Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf die Glückwünsche des Landtages überbringen wird.

Die österreichisch-ungarische Colonie in Jassy hat für den Vermählungstag des durchlauchtigsten Kronprinzen statt des Bankets eine Sammlung von 6000 Francs veranstaltet, die als Stiftungsfond zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden.

Die Bukarester Colonie hielt eine Generalversammlung ab, wobei die Abhaltung eines Festbankets im „Grand Hotel Boulevard“ votiert wurde, zu welchem das gesammte Personale der österreichisch-ungarischen und belgischen Gesandtschaft und der Consulate geladen wird und an welchem die in Bukarest lebenden Oesterreicher, Ungarn und Belgier theilnehmen werden. Am selben Tage geht auch ein Glückwunschtelegramm an das hohe Brautpaar ab.

Aus Landshut wird der „Süddeutschen Presse“ geschrieben: „Zur Feier des Namensfestes Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf fand am Ostermontag in den Räumen der Officiers-Speise-Anstalt des zweiten schweren Reiterregiments, welches den Namen „Kronprinz Rudolf von Oesterreich“ führt, ein Festdiner statt. Das Officierscorps dieses Regiments hat zu diesem Feste an viele Officiere auswärtiger Garnisonen Einladungen ergehen lassen.“

Zur Lage.

Der große Erfolg der neuen Papierrenten-Emission bildet fort den Gegenstand einer mehr oder eingehenden Discussion. Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt: „Der Erfolg der Emission der österreichischen Papierrente bleibt nunmehr unbestritten, und jetzt erst wird man inne, wie verfehlt es gewesen wäre, dem Rathe derjenigen zu folgen, welche für die Ausgabe von Goldrenten plaidierten. Herr Dr. v. Dunajewski hat nunmehr sicherlich keinen Anlaß, Neue darüber zu empfinden, daß er nicht dazu die Hand geboten, die österreichische Goldschuld ansehnlich zu vermehren. Wie sich von selbst versteht, findet der überwiegende Theil der zur Emission gelangten 50

Millionen Gulden Papierrente im Inlande Placement. Ungefähr die Hälfte des Gesamtbetrages ist von Sparkassen und anderen Instituten für übernommen worden und was den Theil betrifft, welcher für die Börse und die Speculation in Renten reserviert wurde, so haben die darauf eingelaufenen Anmeldungen derart riesige Dimensionen angenommen, daß bei der Repartition sich eine Quote von nicht mehr als 5 pCt. der Zeichnungen ergab. Mit größerer Raschheit ist wohl noch niemals eine Rentenoperation in der hier vorliegenden Höhe durchgeführt worden.“

Das „Extrablatt“ schreibt: „Es ist keine leichte Aufgabe, die massenhaften Anmeldungen, welche auf die zur Begebung gelangten 50 Millionen der neuen fünfprocentigen österreichischen Papierrente bei der österreichischen Bodencreditanstalt einliefen, ihrer Qualität nach zu sichten und zu berücksichtigen. Die österreichische Bodencreditanstalt muß eben darauf Rücksicht nehmen, das neue Papier sofort in festen Besitz überzuführen, und kann aus diesem Grunde jenen Zeichnern, die bloß eine vorübergehende Anlage suchen oder gar nur aus speculativen Motiven große Summen anmeldeten, nicht dieselbe Würdigung angedeihen lassen wie den zahlreichen Provinzsparkassen, Stiftungen und Privatfonds, welche die fünfprocentige österreichische Notenrente zur dauernden Kapitalanlage benützen wollen. Die Anmeldungen dieser soliden Kapitalcentren betragen rund 250 Mill. Gulden; ein Erfolg, der in den Annalen der österreichischen Finanzgeschichte einzig dasteht. Das glänzende Resultat der Begebung ist der sprechendste Beweis dafür, in welcher überraschender Weise sich der österreichische Staatscredit gebessert hat.“

Die „Schlesische Zeitung“ kommt in ihrer „Politischen Rundschau“ auf die Abstimmung im österreichischen Herrenhause über den Antrag, betreffend die Dauer der Schulpflicht, zurück und bemerkt: „Schon das Stimmenverhältnis, mit welchem der Majoritätsantrag zum Beschlusse erhoben wurde, beweist, wie übertrieben und unmotiviert die von der deutsch-liberalen Opposition erhobenen Beschwerden und Anklagen waren, welche den Grafen Taaffe bezichtigten, durch seinen jüngsten „Paarschub“ das Herrenhaus den verbündeten Clericalen und Nationalen ausgeliefert zu haben.“

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Ragusa meldet, sind alle im Jahre 1861 geborenen Jünglinge zur Einschreibung für die Rekrutenaushhebung im laufenden Monate aufgefordert worden, und haben die competenten Behörden alle Maßregeln ergriffen, die für die Ausführung der im kommenden Mai bevorstehenden Rekrutenaushhebung erforderlich sind. Im ganzen Bezirke Ragusa und in einigen Gemeinden des Bezirkes Cattaro leistet die Bevölkerung der erwähnten Verfügung ohne Widerstand Folge, während einflussreiche Persönlichkeiten bemüht sind, die Schwierigkeiten, die in einigen Gemeinden des Bezirkes Cattaro gegen die ruhige Durchführung der Rekrutenaushhebung erhoben werden, durch die Mittel der Ueberredung zu zerstreuen.

Vom Ausland.

Unter den heimischen Angelegenheiten, welche in England die Gemüther beschäftigen, steht gegenwärtig das Schicksal der irischen Landbill obenan, die wahrscheinlich im Oberhause verworfen wird. Die regierungsfreundlichen „Daily News“ erörtern die Frage, was in diesem Falle zu geschehen habe. Der Rücktritt der Regierung und die Auflösung des Par-

lamentes, um vom Oberhause an das Land zu appellieren, meint das Blatt, wäre gleich mißlich. Besser wäre es, wenn es sich als nothwendig erweisen sollte, eine Herbstsession des Parlamentes einzuberufen, die Bill wieder das Unterhaus passieren zu lassen und dieselbe wieder an die Lords gelangen zu lassen mit all der Autorität einer entschlossenen Regierung und der Macht einer erweckten öffentlichen Meinung hinter derselben. Die „Daily News“ brücken schließlich die Hoffnung aus, daß die Lords weise genug sein werden, die Warnung im richtigen Sinne aufzufassen und dem Lande eine politische Umwälzung zu ersparen, die, wenn sie von ihnen herbeigeführt würde, am Ende kaum vortheilhaft für sie sein dürfte.

Aus Petersburg, 17. April, wird gemeldet: General Kossakowsky wurde anstatt des erkrankten Generals Kauffmann zum Commandierenden in Tschkend ernannt. Die „Agence russe“ dementiert, daß Schwaloff irgend welche politische Mission in Wien hätte, er konnte demnach keine officiellen politischen Anschauungen kundgeben. Das gleiche Organ bekämpft die pessimistischen Ansichten der russischen und französischen Journale rücksichtlich der Antwort Griechenlands. Die Cabinette erblicken in der Antwort implicite eine Zustimmung und werden nun auf die Worte einwirken. „Wenn reelle Schwierigkeiten vorhanden seien, so ist das Einvernehmen der Mächte ein noch reelleres. Ein gespaltenes Europa ist schwach, ein geeinigtes Europa allmächtig.“ Der „Agence russe“ wird aus Sofia gemeldet: Comany wurde in Disponibilität versetzt. Hitroff ist an seiner Statt ernannt.

Nachrichten aus Tripolis bestätigen die Niedermehlung der Mission Flatters am 20. Februar durch die Tuaregs.

Die serbische Skupschtina nahm am 17ten d. M. das angelegte Budget in der General- und Specialdebatte an. Die Skupschtinaferien dauern bis 16. Mai.

Ueber den Empfang der österreichisch-ungarischen Colonie durch Se. Majestät den König von Rumänien

Schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Bukarest unterm 11. April: Heute nachmittags 2 Uhr empfing der König die Deputation der österreichisch-ungarischen Colonie, welche unter Führung des Seniors der Colonie, Herrn Adolf Ritter v. Herz, dem Könige die Huldigung anlässlich der Erhebung Rumäniens zum Königreiche darbrachte. Der Führer der Deputation gab der warmen Sympathie der hiesigen österreichischen Unterthanen für das neue Königreich sowie für Ihre Majestäten den König und die Königin Ausdruck, sowie der Dankbarkeit für die Gastfreundschaft Rumäniens und versicherte endlich, daß die österreichisch-ungarische Colonie wie bisher auch in Zukunft der raschen Entwicklung des Landes auf allen Gebieten der Cultur und der Volkswirtschaft mit Freuden folgen und dabei nach Kräften mitwirken werde. Die Deputation brachte hierauf ein dreimaliges Hoch auf das Wohl des Königs und der Königin und das Gedeihen Rumäniens aus.

Se. Majestät dankte hierauf in huldvollster Weise mit folgenden Worten: „Die herzlich warmen Wünsche, die Uns die österreichisch-ungarische Colonie in dieser Adresse ausspricht, sind Uns besonders wertvoll, und bitte ich Sie, Unsern besten Dank für dieselben zu empfangen. Ich war im voraus überzeugt, daß Sie ein Ereignis, welches die Stellung und Zukunft Rumäniens für immer sichert, mit inniger Freude

gens, von dort: „Um 3 Uhr änderte sich das Wetter, der Himmel wurde durch Nebel und Dünste verhüllt und einige Tropfen fielen. Zehn Minuten später erfolgte ein Stoß, der viel heftiger wie die vorhergegangenen war. Unmittelbar darauf erschien es mir, als ob eine graue Dunstwolke sich aus dem bewegten Meere erheben würde. Endlich wurde es Tag und ich konnte einen Ueberblick gewinnen über das, was in den Ortschaften geschah. Die Zerstörung war eine furchtbare. An vielen Orten war nicht ein Stein auf dem andern geblieben, es gab keine eingestürzten Häuser, sondern Schutthaufen, in denen der frühere Bewohner seine Schlafstelle nicht mehr zu finden imstande war. Und Tausende von Menschen sind noch unter dem Schutte begraben, von denen gewiß viele noch leben und Hilfe erwarten. Unter die am härtesten heimgesuchten Orte gehören Neochori, Kalimassia, Livadhia, Seminia, Kardhamiti, Denita, Thimiana, Hartioz und andere. Aus Neochori konnten sich von den 250 Bewohnern nur 50 retten. Das berühmte Kloster von Neomoni ist ganz zerstört und begräbt unter seinen Trümmern 60 Mönche; in Denita ist kein Haus stehen geblieben; wo die Bewohner hingekommen, weiß man nicht. In Neochori, Kalimassia und Thimiana zählt man 3000 Opfer bei einer Bevölkerung von 6000 bis 7000 Menschen. In ähnlicher Proportion verhält sich die Zahl der Umgekommenen auch in den anderen Orten. Da sieht man eine Hand emporragen, die sich bewegt, der unter den Trümmern Begrabene lebt wohl noch und möchte Hilfe, dort hört man die Stimme

eines Weibes aus der Erde heraufstöhnen, eine Arme, die noch ihren letzten Seufzer aushaucht! Selbst in den Orten, die nicht ganz zerstört, trägt alles Spuren des schrecklichen Unglücks.

Die ganze Bevölkerung ist von panischem Schrecken ergriffen, es gibt kein Brot, kein Feuer, alles lagert auf den Feldern, selbst auf den Friedhöfen und schreit nach Brot. 40- bis 50,000 Menschen jedes Alters und Geschlechtes lagern im Freien. Eine Frau dort, die mit aufgelöstem Haar, verstörtes Blickes unter den Trümmerhaufen barfuß herumwandelt, sucht ihre Tochter; sie findet sie endlich, zerquetscht zwischen Steinblöcken; dieses Mädchen ruft wieder nach seinem Vater, er antwortet, aber aus der Tiefe herauf, wohin keine Hilfe bringen kann. Einer der Bauern, die um Hilfe nach der Stadt kommen, tritt an mich flehend heran, ich reiche ihm ein Zwei-Francis-Stück, er verschmäht, ihn gelüftet nach dem Schiffszwieback in meiner Tasche. Hier gräbt man unter dem Schutte, bald ragt ein bleiches Haupt, bald eine starre Hand oder ein verstümmelter Fuß hervor. Hunde beginnen bereits die Leichen aufzusuchen und an ihnen herumzunagen. Die Matrosen des „Bouvet“ leisten Wunder unter der Führung ihrer Officiere und scheuen keine Gefahr, wenn es gilt, Hilfe zu bringen. Endlich kommt auch Hilfe von außen und man geht an die Vertheilung. Aber man bedarf noch viel mehr und vor allem braucht man Menschen, um das Rettungswerk zu vollenden, um vielleicht noch manchen von jenen zu retten, die unter den Trümmern begraben liegen. Das Volk

braucht Lebensmittel und Holzwerk, um sich Baracken zu errichten; ebenso ist Mangel an Aerzten. Der hier anwesende Doctor Schepovich ist unermülich, er hat wohl an zehn Amputationen in wenigen Stunden vollzogen. Auch die Telegraphisten haben sich bewundernswert benommen, indem sie ihre Posten in der Gefahr nicht verließen.“ Nach 14stündigem Aufenthalt verließ der Correspondent den Schauplatz des Unglücks, dessen Anblick, wie er sagt, einen viel kräftigeren Menschen, wie er es ist, hätte erschüttern müssen.

Ein Bericht der „Reform“ enthält folgende Details: „Die ersten Stöße kamen von Osten nach Westen, zehn Secunden hatten hingereicht, um die Stadt zu zerstören. Der Besitzer eines photographischen Ateliers stürzte sich nach dem ersten Stoß durch ein Fenster, er trug vom Sturze nur leichte Verwundungen davon; sein junger Gehilfe flüchtete durch die Thüre und ward von den herabfallenden Steinen erschlagen. Vor einem zusammengestürzten Hausthor bemüht sich ein Kind, seine Mutter, die unter den Trümmern liegt, hervorzuziehen und da ihm das nicht gelingt, beschwört es einen Flüchtenden ihm zu helfen — ehe dieser noch die Hand ausstreckt, wird er von einer Mauer erschlagen, die auch die Mutter vollends begräbt. Drei junge Mädchen flüchteten auf einen Balkon, der nächste Stoß wirft sie auf die Straße, wo alle drei als Leichen liegen bleiben.“

und aufrichtiger Theilnahme begrüßen werden; denn Sie haben die großen Momente der letzten Jahre, in denen die rumänische Nation Beweise ihrer männlichen Kraft abgelegt, mit Uns erlebt, Sie haben Freud und Leid, Mühe und Arbeit mit Uns getheilt und waren Zeuge der Kämpfe und Anstrengungen, wodurch sich Mein Land auf die Höhe gebracht, auf der es heute steht. Mögen Wir Uns jetzt einer langen Reihe von Jahren friedlicher Arbeit hingeben können und die zahlreichen innigen Beziehungen, die Uns an Ihre Monarchie knüpfen, pflegen, entwickeln und befestigen zum Nutzen und im Interesse der beiden befreundeten Staaten. Mögen Sie, meine Herren, auch fernerhin in Ruhe und Zufrieden in Unserer Mitte weilen und sich der weiteren Entwicklung und Fortschritte Rumäniens erfreuen. Das ist Mein aufrichtiger Wunsch, den Ich der österreichisch-ungarischen Colonie, die Mir wiederholte Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit gegeben, entgegenbringe. Die Königin bedauert, wegen einer leichten Erkältung nicht mit mir an der sympathischen Kundgebung theilnehmen zu können; Ich werde Ihr aber Ihre guten Wünsche übermitteln."

Der türkisch-griechische Streit

Scheint — so schreibt man der „Pol. Corr.“ von beachtenswerter Seite aus Berlin unterm 14. April — geschlichtet oder doch bei dem letzten Act angelangt zu sein, der noch Zwischenfälle aufzeigen, aber keine große Spannung hervorbringen mag. Aber da ist gleich wieder die tunesische Frage, um die griechische abzulösen, die noch nicht einmal beendet ist. Für Deutschland, dies muss man sich vor allem klar machen, giebt es freilich eine tunesische Frage nicht. Fürst Bismarck ist frei von jener altmodischen Staatskunst, welche die Staatsmänner zweiten Ranges und daher ganze Perioden der Politik immer gekennzeichnet hat, in jedem herrenlosen Winkel der Erde ein Object zu sehen, dessen Besitznahme jemanden stärken könnte und das folglich herrenlos gehalten werden muss; denn jeder Gewinn, den man nicht selber macht, muss verhindert werden. Diese Politik kennt Fürst Bismarck nicht. Er bleibt mit seiner Wachsamkeit bei der unmittelbaren Sphäre deutscher Sicherheit und deutscher Interessen. Ueber diese hinaus reicht wohl sein Blick, aber nicht seine thätige Theilnahme. Frankreich kann ungehindert von Deutschland seine Interessen in Afrika schützen und diejenigen Pläne aufnehmen, die ihm dort erprießlich scheinen. Es wäre dies vielleicht deutscherseits öfter betont worden, wenn nicht der nimmer ruhende Argwohn der Franzosen die seltsame Idee erzeugen könnte, als wünschte man ihnen afrikanische Abenteuer. Natürlich hat Deutschland in Bezug auf Frankreichs afrikanische Politik ebensowenig Wünsche für eine dortige Expansion, als gegen eine solche. Nur Frankreich geht diese Frage an, und seine Staatsmänner allein sind für dieselbe competent, aber sie haben von Deutschland weder Misgunst noch übelwollende Speculationen zu befürchten. Man würde es gern sehen, ein unzweideutiges Wohlwollen an den Tag legen zu können.

Wie einigem Befremden bemerkt man hier die Empfindlichkeit italienischer Pressstimmen darüber, daß Deutschland nicht sofort auf Italiens Seite gegen Frankreich getreten sei. Eine Politik, wie die jetzige Deutschlands, welche ganz und gar nicht geleitet wird von der Furcht vor entfernten Gefahren, auch wenn diese Gefahren unser eigenes Land betreffen könnten, wird sich noch weniger gegen die entfernten Gefahren, von welchen andere Nationen sich bedroht glauben möchten, in Harnisch setzen. Uebrigens fragt man sich, ob denn Italiens Verhalten seit 1866 bis heute derart gewesen ist, um Deutschland zu verpflichten, für jeden Punkt der italienischen Interessenssphäre, so weit als die italienische Phantasie diese Sphäre ausdehnt, sofort mobil zu machen. Auch in deutschen Zeitungen konnte man neuerdings lesen, Frankreich stehe im Begriffe, Italien wie von Nord und Westen, nunmehr auch vom Süden zu umschließen. Als ob Frankreich, wenn es jemals Italien im Süden angreifen wollte, erst nöthig hätte, nach Tunis zu gehen! Was aber den Erwerb künftiger Besitzungen für Italien in Afrika anlangt, so scheint dieser Welttheil groß genug zu sein, um der eventuellen Ausbreitung Italiens auf alle Fälle noch Raum zu gewähren.

Zum Mylrecht.

Aus Zürich wurde diesertage gemeldet, daß eine Anzahl der angesehensten Männer eine Eingabe an den Regierungsrath des Cantons gerichtet haben, damit die für den September d. J. angekündigte Abhaltung eines Socialisten-Congresses in Zürich nicht gestattet werde. Sie erinnern in der Eingabe an das Petersburger Attentat und sagen: „Auch in unserem Volke ist das Gefühl des Abscheues gegen diese Partei und ihre Tendenzen allgemein, und es wird noch vermehrt durch die vereinzelt Versuche, diese That und ihre Urheber zu vertheidigen, ja sogar zu feiern. Abweisung dieser fremden Ruhestörer ist Zürichs Pflicht gegenüber dem schweizerischen Volke, das mit den anderen Völkern in Frieden leben will. Es ist auch eine

Pflicht gegenüber den zahlreichen im Auslande lebenden Schweizern, daß wir befreundeten Staaten und Völkern nicht Anlaß zu berechtigtem Unwillen bieten. Diese unsere Mitbürger verlangen von den Regierungen, unter welchen sie leben, Schutz für Leib und Leben, für ihren Besitz und Verkehr; und wie können sie dies fordern, wenn die Schweiz es duldet, zum Ausgangspunkte verbrecherischer Angriffe gegen diese Regierungen gemacht zu werden? Wir halten es endlich für eine Pflicht der Schweiz gegen diese Staaten selbst, dafür zu sorgen, daß nicht schweizerisches Gebiet zu einem Sammelpunkte fremder Verschwörer werde, von wo aus die Nachbarländer mit Mord und Unruhen bedroht werden.“

Aus Bukarest wird von der Kammer-sitzung am 15. d. M. berichtet: Nachdem Marzesco über das Gesetz, inbetreff der Ausweisung von Ausländern und politischen Flüchtlingen berichtet hatte, wurde dasselbe in der vom Senate votierten Fassung mit großer Majorität angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident auf eine Anfrage Jonescos, der Gesetzesentwurf gehe aus der parlamentarischen Initiative hervor, und die Regierung habe denselben unterstützt, nicht etwa um einer auswärtigen Pression zu gehorchen, sondern weil sich in dem Lande Symptome zeigten, welche befürchten lassen könnten, daß die Umsturzdoktrinen in demselben Wurzel zu fassen suchten.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Justizpalast in Wien) ist bis auf geringe untergeordnete Arbeiten, die noch im Laufe dieses Monats ausgeführt werden, vollendet, und wird Se. Majestät der Kaiser der Schlusssteinlegung beiwohnen. Dieser schöne, in deutscher Renaissance nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten Wielemans in einer Zeitdauer von sechs Jahren ausgeführte Bau bedeckt ein Areal von 3470 Quadratklaftern und erfordert sammt der inneren Einrichtung einen Kostenaufwand von drei Millionen Gulden. Er ist zur Aufnahme des Obersten Gerichtshofes, des Oberlandesgerichtes, des Landesgerichtes in Civilsachen und des Handelsgerichtes bestimmt. Durch ein geräumiges Vestibule, dessen Decke von zwölf Säulen aus Untersberger Marmor getragen wird, gelangt man in die 25 Meter hohe Centralhalle mit dreifacher Arcadenreihe, deren Mittelpunkt die gewaltige Marmorstatue der „Justitia“ mit vergoldetem Schwerte einnimmt, ein Werk des Bildhauers Pendl. Von der Halle führt eine prächtige Stiege zu den Sälen im ersten Stockwerke, welche für die öffentlichen Gerichtsverhandlungen bestimmt sind. Die Einrichtung derselben, sowie die Arbeiten im ganzen Gebäude ehren das österreichische Kunstwerk. Das Foyer des Obersten Gerichtshofes bildet eine lange Halle, an welche sich die Sitzungslocale und die Bureau angehängt. In dieser Halle erheben sich auf zwei Kaminen Porphyrtafeln, auf welchen die Namen der bisherigen Präsidenten dieses Obersten Gerichtshofes verewigt sind. Der erste war ein Graf Seilern. Den Schluss dieses Verzeichnisses ziert der Name des Ritters v. Schmerling. Der Saal des Obersten Gerichtshofes wird mit einem von J. B. Bergers Künstlerhand herstammenden Gemälde Sr. Majestät des Kaisers im großen Ornate geschmückt. Der Saal für die Advocaten, welche die Wästen des Kaisers und der Kaiserin gespendet haben, enthält Schränke mit sperbaren Fächern und mit einer Handbibliothek. Die Bureau angehängt sind licht und geräumig. Im Erdgeschoße sind das Depositenamt, das Landtafelamt und das Grundbuch; dort sind die Säle für die Tagfahrungen des Handels- und des Bagatellgerichtes; die Archive sind im Souterrain. Im Mezzanin sind die Bureau angehängt für das Landes- und das Handelsgericht; im zweiten Stockwerke sind die Generalprocuratur, die Säle des Landesgerichtes, endlich die Hilfsämter des Obersten Gerichtshofes und des Oberlandesgerichtes. Durch das Mayerhofer'sche System der hydro-pneumatischen Uhren werden von einer großen Centraluhr circa hundert Uhren im ganzen Gebäude in gleichem Gange erhalten. Der Justizpalast ist eine Sehenswürdigkeit der Stadt Wien geworden.

— (Wertvoller Fund.) Diesertage wurde in Podolsk in Galizien bei Begung der Grundsteine zu einem neuen Rathhause von einem der Arbeiter ein gegen zwei Fuß langes stählernes Scepter ausgegraben. Der Arbeiter, welcher mit dem Stabe nichts anzufangen wußte, verkaufte denselben sogleich einem jüdischen Trödler für 5 Kop. Der Jude verkaufte den Stab sogleich für 50 Kop. einem ortsanfässigen Caritäten-sammler, von welchem der Stab für 3 Rubel dem Dr. Rolle überlassen wurde. Nachdem es sich zeigte, daß das Scepter einen massivgoldenen Griff hatte und außerdem noch eine Inschrift trug, welche besagte, daß das Scepter selbst und der goldene Griff von Benvenuto Cellini verfertigt worden seien. Vermuthlich ist der Fund ein altpolnischer Marschallstab, eine sogenannte „Bulawa“. — (Der König von Portugal) hat Shakespeares Werke ins Portugiesische übersezt. Die Arbeit, deren Vollendung eine Reihe von Jahren in

Anspruch nahm, wird von Kennern als sehr gelungen bezeichnet. Ein Buchhändler in Bissabon zahlte dem König für das Verlagsrecht des Werkes die Summe von 125,000 Francs.

— (Weibliche Universitäts-Belehr.) Als Candidat für die Stelle eines Ordinarius an der Universitätsklinik in Charkow war nach dem „Russ. Cour.“ vom Professor Kasarewitsch der weibliche Arzt Frau Zwanizka in Vorschlag gebracht worden. Das Universitätsconceil vollzog die Wahl mit 38 gegen 4 Stimmen. Ein zweiter weiblicher Arzt, Frau Kaschewarowa-Rudnewa, bietet der Universität ihre Dienste an als Privatdocent für pathologische Anatomie.

— (Der Vater vom Sohne erhenkt.) Vor der Strafkammer des Landesgerichts in Heilbronn wurde jüngst ein Fall verhandelt, welcher in den Annalen der Strafrechtspflege sicher ohnegleichen ist. Der Tagelöhner Chr. Mayer von Lauffen a. N., eines Vergehens wider das Leben seines Vaters angeklagt, hatte seinen eigenen Vater auf dessen ausdrücklichen Wunsch erhenkt. Dieser, der Vater, sollte wegen Betrug und Veruntreuung in Untersuchung gezogen werden, lag aber infolge eines Beinbruches zu Bett. Um der Schande zu entgehen, hatte er seinem Sohne befohlen, ihn aufzuheben. Der Sohn befolgte den Befehl seines Vaters, trug ihn auf den Speicher und knüpfte ihn dort lege artis auf. Die Heilbronner Strafkammer verurtheilte den gehorsamen Sohn zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 7. April 1881, unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Andreas Winkler, in Anwesenheit von zehn Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden und Mittheilung der Ernennung des provisorischen Landesschulinspectors für Mittelschulen in Krain trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, worauf zur Tagesordnung übergegangen wird.

Der Vorschlag des krainischen Volksschullehrer-Pensionsfonds pro 1882 wird mit dem geeigneten Antrage dem Landesausschusse übermittleit.

Ueber die Aeußerung des Baudepartements, betreffend den Bauplatz für den Bau einer Volksschule, ergehen die entsprechenden Anordnungen.

Ein Recurs wider das Erkenntnis eines Bezirksschulrathes, betreffend die Bestreitung der Remuneration für die Ertheilung des Religionsunterrichtes für den Katecheten an einer vierklassigen Volksschule, wird abgewiesen.

Der Recurs eines Oberlehrers gegen die wider ihn verhängte Suspension von Amt und Gehalt wird abgewiesen.

Ueber Antrag des Lehrkörpers eines Gymnasiums wird einem Schüler die angeforderte Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes bewilligt.

Ueber den Erlaß des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht, betreffend die Reorganisierung einer hierländigen Privatschule und eventuell die Errichtung einer öffentlichen Volksschule an deren Stelle, werden dem bezüglichen Bezirksschulrath die entsprechenden Weisungen ertheilt.

Mehrere Staatsstipendien werden an Böglinge der hiesigen Lehrerbildungsanstalt verliehen.

Das Gesuch eines Realschul-Abiturienten um Dispens von der Prüfung aus zwei Gegenständen bei der Ablegung der Gymnasial-Maturitätsprüfung wird höhernorts mit dem geeigneten Antrage in Vorlage gebracht.

Das Gesuch eines Religionsprofessors um Stabilisierung in Laibach wird erledigt.

Berufungen wider Straferkenntnisse in Schulversäumnisfällen und Geldaushilfsgefuche werden erledigt.

— (Personalveränderungen im Laibacher Diöcesanclerus.) Dem Schilling'schen Beneficiaten und Pfarrcooperator bei St. Peter in Laibach, Herrn Franz Porenta, wurde die erledigte Pfarre Sora verliehen; an dessen Stelle wurde der Pfarrcooperator von Zirkle, Herr Dr. Josef Marinko, an die Peterspfarre nach Laibach einberufen. — Der Ortscurat in Oberfeld bei Wippach, Herr Johann Pelar, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt. — Der Deficientenprieester, Herr Jakob Sussnit, ist in den Orden der unbeschuhten Karmeliten eingetreten. — Gestorben sind folgende geistliche Herren: Franz Svetlicil, pensionierter Pfarrer von Godowitsch; Stefan Turk, Pfarrer von Brühniz; Kaspar Martinc, Pfarrer von Amtmannsdorf, und Franz Uranč, pensionierter Pfarrer in Jauchen.

— (Laibacher Volkstüche.) Für die unentgeltliche Bewirtung der Armen der Stadt Laibach an einem der kommenden Festtage in der Laibacher Volkstüche sind weiters an freiwilligen Beiträgen eingegangen von nachstehenden Herren und Damen: Josefina Terping

5 fl., Graf Uttems 1 fl., A. Dreo 1 fl., U. Klemenčič 1 fl., Amalie Seunig 2 fl., J. Gallé 1 fl., B. Bollheim 2 fl., J. St. 60 kr., Geba 50 kr., Victor Schiffer 1 fl., Leopold Pirker 1 fl., Josef Krizper 2 fl., Ungenannt 50 kr., Dr. Valenta 1 fl., Graf Volza 1 fl., S. 2 fl., Stefan Nagy 50 kr., Baso Petričić 1 fl., J. Genari 1 fl., August Schinkl Söhne 5 fl., Kordin 1 fl., Mähleisen 1 fl., Bilhar 2 fl., Bürger 3 fl., Schöber 1 fl., Ungenannt 2 fl., Franz Ritter v. Gariboldi 2 fl., Anton Ritter v. Gariboldi 1 fl., Mathias Gregorič 1 fl.

(Vollszählung in Wippach.) Der Markt Wippach besitzt nach der heurigen Volkszählung 250 Häuser und 1108 Einwohner gegen 233 Häuser und 1250 Einwohner im Jahre 1869, weist daher eine Abnahme der Bevölkerung um 142 Seelen oder 11.5 pCt. auf. Der gesammte, aus 42 Dörfern und dem Markte bestehende Gerichtsbezirk Wippach zählt derzeit 12,043 Bewohner gegen 12,485 im Jahre 1869, hat somit um 442 Seelen abgenommen, was einer Verminderung der Bevölkerung um 3.54 pCt. entspricht.

(Das Steiner „Brillant.“) Ueber die Eigenschaften und die Gewinnung des bekannten Puzpulvers, welches in Stein bei Laibach erzeugt wird, entwirft der Forstverwalter Herr Robert Barel in Bleiberg in dem diesertage ausgegebenen Aprilhefte der „Oesterreichischen Monatschrift für Forstwesen“ eine ausführliche Schilderung, der wir nachstehenden Passus entnehmen: „Diese Erdart, auch „Brillant“ oder „Brilliantanum“ genannt, wurde vor 26 Jahren zum erstenmale in Oesterreich abgebaut und zugerichtet, und bildet nun eine forstliche Nebenbenutzung, die dem Besitzer des Waldes, wie dem Pächter, eine reiche Rente gewährt. Dieses Handelsproduct besteht in einem röhlichen Pulver, welches den Metallen beim Putzen einen spiegelblanken Glanz verleiht, ohne dieselben zu rizen. Diese Eigenschaft machte es beim Publicum bald sehr beliebt, und so geschah es, dass in kurzer Zeit eine Unmasse von Imitationen auftraten, die aber dem ursprünglichen „Brillant“ bei weitem nicht gleichkommen. Heute erfreut sich diese österreichische Waldnebenbenutzung bereits eines Weltraumes, und ist als Puzpulver auch bei den Armeen mehrerer Staaten monopolisiert. Der glückliche Waldbesitzer mit diesem Bodenertrage ist die Vermögenscorporation der Stadt Stein in Krain. Der Grundbesitz dieser Körperschaft (von rund 5600 Hektar) liegt nördlich von Stein in den Steiner Alpen und im Flußgebiete der Feistritz. Die Steiner Alpen gehören der Triasformation an, und ist der dortige Alpenkalk das jüngste Glied dieser Gruppe, als Vertreter der Keuper, der hier gänzlich fehlt. Die Puzpulverlager in der Kopa sind auf einem steilen Berge, vom Fahrwege etwa 3/4 Stunden bergwärts gelegen, in circa 1500-Meter Seehöhe. Im Alpenkalk zeigt sich hier eine Brauneisenschicht von zwei bis sechs Centimeter Mächtigkeit, und unter derselben ist jene Erdart eingebettet, die das Puzpulver liefert. Die Analyse der Krapprothen Erde ist folgende: 13.38 Procent Eisenoxyd, 0.19 Chromoxyd, 2.16 Kalkerde, 0.83 Talkerde, 42.83 Thonerde, 0.85 Baryt, 32.05 Kieselsäure, 0.45 Schwefelsäure, 7.21 Procent Kohlenäure und Hydratwasser. Außer in Kopa, woselbst die Jahresproduction in letzter Zeit 1200 Centner betrug, findet sich diese Erdart in den Steiner Alpen innerhalb des Steiner Bürgercorporations-Waldterritoriums noch an mehreren Stellen. Auch an anderen Orten, wie in Rudnik und Rasolce bei Egg in Krain, wird diese Erdart, aber stets nur im Triaskalk, gefunden, soll aber der Kopa ware bedeutend in der Güte nachstehen.“

(Aus der Bühnenwelt.) Das Wiener „Extrablatt“ bringt die Mittheilung, dass sich die bekannte Operettensängerin Fr. Meyerhoff anfangs Mai in Dresden mit Herrn v. Latifschew, ihrem bewährten Freunde, kirchlich trauen lassen werde. Das Ehepaar wird den Sommer in Teuffenbach, auf dem kürzlich angekauften Landgütlein der Sängerin, zubringen.

(Porträt.) Im Atelier des Herrn Smutny ist durch diese Woche ein von ihm soeben in sehr großer

Dimension fertig gemachtes Kreidporträt eines hiesigen Officiers zu Pferde zur Besichtigung ausgestellt.

(Beim Wassers schöpfen ertrunken.) Die ledige Anna Zupančič aus Podboršč bei Treffen in Unterkrain, Mutter eines achtjährigen Kindes, gieng am 8. d. M. bei Tagesanbruch mit einem Schaffe zum Themenizbache, um Wasser zu schöpfen. Da sie über eine Stunde ausblieb, gieng sie ihre hiedurch befragt gewordene Schwester suchen, wobei letztere am Ufer wohl das Wasserschiff und den Schöpfer liegen sah, die Vermisste selbst aber nicht vorfand. Ueber Ersuchen der Schwester machten sich einige Ortsbewohner mit einem Rahne auf, um die vermuthlich im Themenizbache Ertrunkene aufzusuchen; nach mehr als zweistündigem Suchen gelang es ihnen, den Leichnam der Verunglückten zu entdecken und aus dem Wasser, das daselbst gegen 5 Meter tief ist, herauszuziehen.

(Gefundene Gegenstände.) In den Waggon der Eisenbahnlinie Steinbrück-Abelsberg sind in der Zeit vom 1. August v. J. bis 1. April d. J. folgende Gegenstände gefunden worden, auf welche eventuelle Eigenthumsansprüche innerhalb eines Jahres anzumelden sind: 1 wollener Regenschirm, 1 schwarzer Filzhut, 1 schwarzer Regenschirm, 1 blauer Sonnenschirm, 1 rothlederne Handtasche, 1 grüne Frauenjacke, 1 Barschaft von 5 fl., 1 Männerlapp und 1 Federmesser.

(Oesterreichische Justizgesetze.) Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von Moriz Perles in Wien eine Sammlung von Gesetzen mit Erläuterungen aus der Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes, des Reichsgerichtes, des Verwaltungsgerichtshofes und der Ministerien von Dr. Leo Geller. Das Werk hat in Fachkreisen, in denen der Autor vortheilhaft bekannt ist, eine sehr günstige Aufnahme gefunden, doch glauben wir auch das Laienpublicum, insbesondere die Geschäftswelt, auf dieses praktische Unternehmen aufmerksam machen zu sollen. Zur Kenntniss der Gesetze ist man bekanntlich nach dem Grundsatz: „Unkenntnis der Gesetze schützt nicht vor Strafe“ verpflichtet, außerdem sind die mannigfachen Vortheile einleuchtend, welche sich jedermann darbieten, wenn bei allen Vorkommnissen des Lebens gut commentierte Gesetzausgaben gleich zur Hand sind. Das vorliegende Buch erfüllt nun alle diese Wünsche; in einem sehr starken Bande von nahezu 2000 Seiten vereinigt, kann sich jedermann die sämtlichen österreichischen Justizgesetze, die sonst mindestens den vierfachen Betrag kosten, für 6 fl. 80 kr., elegant gebunden auf seinen Schreibtisch stellen. Der Druck der vorliegenden Ausgabe ist, wenngleich compact, doch sehr klar, die Schrift leicht lesbar und die Bearbeitung vortreflich und verlässlich. Die Aufschriften der einzelnen Hauptabtheilungen sind: I. Verfassungs- und Staatsgrundgesetze. II. Handelsrechtsgesetze. III. Gesetze, betreffend die freiwillige Gerichtsbarkeit. IV. Civilprozessgesetze. V. Allgemeines Strafgesetz; Pressgesetz. VI. Strafprozessordnung; im Buche unterscheiden sich dieselben durch verschiedenartigen Schnitt. Das ganze Unternehmen ist praktisch angelegt und durchaus empfehlenswert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Zara, 19. April. Kronprinz Rudolf und der Großherzog von Toskana langten in Begleitung des Statthalters um 4 Uhr nachmittags in Zara an. Ihre Hoheiten sammt Gefolge wurden ausbarkiert und vom Landesausschusse, der Gemeindevertretung, den Civil- und Militärautoritäten und einer zahllosen Menschenmenge empfangen, begrüßt durch viele Salutschüsse von den Barken der Landbewohner. Nach Besichtigung der Ehrencompagnie begaben sich die Hoheiten in die Domkirche und hierauf ins Statthaltereigebäude, wo die Gemahlin des Statthalters sie begrüßte; hierauf wurden die Behörden empfangen. Beim Erscheinen der Hoheiten auf dem Balcon brach die versammelte Menschenmasse in endlose Juvio und Eviva aus. Ihre

Hoheiten fuhren sodann in Begleitung des Statthalters auf die „Riva vecchia“ und einbarkierten sich unter den Klängen der Volkshymne und endlosen Zurufen der Bevölkerung zur „Miramare“, auf welcher die Hofafel, zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren, stattfand.

Paris, 19. April. Der Minister des Aeußern eröffnete die Märzconferenz. Finanzminister Magnin wurde zum Präsidenten gewählt. Derselbe führt in längerer Rede den Zweck der Conferenz aus und hofft, die Verhandlungen werden die Nothwendigkeit der Doppelwährung darlegen.

Nachrichten aus Tunis versichern, dass die von der Insel Tabarka aus auf das Kanonenboot „Hyäne“ abgefeuerten Schüsse von tunesischen Soldaten und nicht von Krumirs herrühren.

Petersburg, 19. April. „Golos“ meldet: Die Polizei entdeckte in Kiew eine geheime Druckerei; drei Personen wurden verhaftet.

Bukarest, 19. April. Nachdem, wie „Romanul“ meldet, Bratiano darauf besteht, sich zurückzuziehen, beauftragte der König den Gesandten in Konstantinopel, Demeter Bratiano, mit der Neubildung des Cabinets. Die Antwort Demeter Bratianos wird abends erwartet.

Konstantinopel, 19. April. Haffeldt übergibt heute in Begleitung aller Botschafter der Pforte die Collectivnote. Selbe ist fast identisch mit der in Athen übergebenen, worin die bekannte türkisch-griechische Grenzlinie mitgetheilt wird, welche an Stelle der Berliner-Conferenz-Grenze tritt.

Wien, 19. April. (Slovenski Narod.) Der gestrige Bauerntag war stark besucht und hatte einen im ganzen regierungsfreundlichen Charakter. Heutige Blätter greifen daher die Bauern leidenschaftlich an.

Prag, 19. April. Vorgestern starb hier im 79. Lebensjahre Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Josefine zu Schwarzenberg, die Witwe des hochverdieneten F.R.M. Karl Fürsten Schwarzenberg und die Mutter des Herrenhausmitgliedes Fürsten Karl zu Schwarzenberg.

London, 19. April. Earl of Beaconsfield, dessen Befinden sich während der Nacht verschlimmert hatte, ist kurz vor 5 Uhr verschieden.

Rom, 19. April. Caroli begab sich gestern abends in den Quirinal, um dem König mitzutheilen, dass das Ministerium seine Demission zurückziehe. Das Gerücht, dass Garibaldi auf dem Continente erwartet werde, ist unbegründet.

Konstantinopel, 18. April, abends. Gewisse ottomanische Kreise, welche dafür halten, dass die Unfähigkeit des Bey von Tunis die Autorität der Pforte compromittiert habe, sollen die Ersetzung desselben verlangen und soll Khairaddin Pascha hierfür candidiert werden.

Verstorbene.

Den 17. April. Ottilie Schlapal, Eisengießerstochter, 15 1/2 J., Maria-Theresienstraße Nr. 6, Diphtheritis. — Maria Kvas, Schuhmacherstochter, 4 Tage, Tirmauerstraße, Lebensschwäche. — Adolf v. Antolic, k. k. pensionierter Hauptmann, Wienerstraße Nr. 15, Schlagfluss. — Johann Kraft, Militärarztssohn, 7 Wochen, Polanastraße Nr. 36, Fraisen. Den 18. April. Albina Lukman, Tagelöhnerstochter, 14 Tage, Polanastraße Nr. 29, Fraisen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Nimmels	Wetterzustand in Wien
7	U. Mg.	727.62	+10.8	SW. schwach	bewölkt	10-70
19.	2 „ N.	723.57	+13.1	SW. schwach	bewölkt	Regen
9	„ Ab.	721.33	+12.0	SW. schwach	bewölkt	um 26° über dem Normale.

Triibe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + 12.0°

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 19. April 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Papierrente		Goldrente		Grundentlastungs-Obligationen.		Franz-Joseph-Bahn		Devisen.		Geldsorten.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
77.90	78.05	78.65	78.80	Böhmen	104.75 105.75	190.00	191.00	Auf deutsche Plätze	57.45	5 fl. 54	5 fl. 56
94.05	94.20	122.00	122.50	Niederösterreich	105.50 106.50	283.25	283.75	London, kurze Sicht	117.85	9 „ 31	9 „ 31 1/2
132.80	133.40	133.75	134.25	Galizien	101.00 101.50	146.00	146.50	Paris	46.55	57 „ 50	57 „ 55
176.75	177.25	183.80	184.25	Siebenbürgen	97.00 97.50	182.50	183.00	Silbergulden	—	—	—
117.25	117.75	133.75	134.25	Femerer Banat	96.80 97.20	691.00	693.00	Krainische Grundentlastungs-Obligationen	104.00	104.00	104.00
183.50	184.00	176.75	177.25	Ungarn	98.00 98.50	202.75	203.25				
111.80	112.20	100.00	100.50	Actien von Banken.		245.00	245.50				
19.00	20.00	101.90	102.05	Anglo-östr. Bank	134.75 135.25	lit. B.	166.50 167.00				
123.50	124.00	116.05	116.20	Creditanstalt	316.50 316.75	166.50	167.00				
112.25	112.75	131.75	132.25	Depositenbank	218.50 219.50	314.50	315.00				
143.00	143.75	101.90	102.05	Creditanstalt, ungar.	300.50 301.00	114.50	114.75				
100.00	100.50	116.05	116.20	Oesterreichisch-ungarische Bank	827.00 829.00	247.50	248.50				
131.75	132.25	131.75	132.25	Unionbank	133.80 134.00	167.00	167.50				
181.75	182.25	131.75	132.25	Berkehrsbank	140.25 140.75	162.75	163.25				
102.75	103.00	132.50	133.00	Wiener Bankverein	132.50 133.00	169.50	170.00				
		102.75	103.00	Actien von Transport-Unternehmungen.		229.75	230.00				
		102.75	103.00	Alföld-Bahn	174.00 174.50						
		102.75	103.00	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	578.00 580.00						
		102.75	103.00	Elisabeth-Westbahn	208.50 209.00						
		102.75	103.00	Ferdinands-Nordbahn	2350.00 2355.00						